

# **Berg-Karabach<sup>1</sup>**

**(26.2.1992 - 25.2.2013)**

Aynura und Aysel <sup>2</sup>

waren kleine lachende, spielende und natürlich noch verträumte Kinder.

Sie waren 6 Jahre alt und  
mussten sterben!

Was legte man ihnen, diesen beiden Kindern 1992 zur Last? Was wurde ihnen zum  
Verhängnis? Ihre Eltern

- sie waren Aserbaidshaner!

Es waren aserbaidshanische Kinder! Einfache aserbaidshanische Kinder so wie  
beispielsweise ich einmal ein deutsches Kind war.

Und die Morde geschahen nicht im Jahre 1945 und auch nicht im Mittelalter. Sie geschahen  
am 26.2.1992 in Chodschali, aber in den Jahren letztlich seit 1988 bis 1992 in ganz  
Bergkarabach!

Ermeniler terefinden gelen ölüler! - Der Tod kam aus Armenien!

Es waren vom KGB, von der Sowjetunion ausgebildete Soldaten und Freischärler. Eingesetzt  
wurden sie für die in der Geschichte immer wieder von Russland und der Sowjetunion  
angestrebten imperialen geopolitischen Ziele. Und es wurde letztlich wieder nach der schon  
einmal „erfolgreich“ durchgeführten und vom Westen akzeptierten Methode (in den alten,  
„anerkannten“ Interessenssphären aus der imperialen Zeit bis 1945) verfahren.

Stalin hatte sie beispielhaft angewendet in Ostpreußen mit der alten Kultur- und Königsstadt  
Königsberg, wo Käthe Kollwitz, der ein Haus und Museum in Berlin gewidmet ist, am 8. Juli  
1867 geboren wurde.

Diese anscheinend langfristig durchaus erfolgreiche Methode war auch in Bergkarabach die  
systematische und umfassend betriebene Ausmerzungen und Re-Naturalisierung einer  
lebendigen Kulturlandschaft.

Es war der „totale“ regionale Genozid bezogen auf Menschen und ihre Kultur(-landschaft).

---

<sup>1</sup> Es ist das Grundlagenmanuskript für eine Ansprache auf der Veranstaltung „Karabach – Erzählungen von der verlorenen Heimat“ anlässlich der Präsentation des Buches „Karabach Erzählungen“ von Günel Anarkysy im Käthe-Kollwitz-Museum Berlin, am 25.2.2013.

<sup>2</sup> Diese Namen stehen für viele Namen von Kindern und Erwachsenen; hier sind es also beispielsweise: Aynura Zevnalova und Aysel Mehdiyeva (vgl. : Diplomatya Alaemi, 26.2.2006; S.39).

Der dabei vertriebenen und getöteten Menschen, aber auch beispielsweise der dabei geschändeten und zerstörten Gräber ihrer Ahnen wird seit Jahren gedacht – beispielsweise am 26. Februar eines jeden Jahres der Tragödie von Chodschali.<sup>3</sup> Hier aber geht es um Berg-Karabach und den Genozid in dieser gesamten Region.<sup>4</sup>

Ein Genozid ist das Überschreiten einer absoluten moralischen und auch politischen Grenze. Es ist der Schritt aus der Menschlichkeit.

Es ist in Anlehnung an Hannah Ahrendt nicht nur das Böse, es ist dessen Extrem. Die verantwortlichen Eliten<sup>5</sup> haben mit diesem Genozid, zumindest sichtbar für alle politischen Kräfte und Protagonisten einer Internationalen Rechtsordnung, den internationalen politischen Hades überquert.

Für einen Genozid kann es weder eine verständnisvolle Erklärung noch eine Rechtfertigung geben – auch nicht in Form eines in der Geschichte zuvor selbst erlittenen Leides, Unrechts oder gar Genozids. Insbesondere das Selbstbestimmungsrecht der Völker gibt keine Rechtfertigung für Mord an auch nur einem einzigen Kind oder älteren Menschen usw. Und hier liegt die große politische, uns alle weltweit verletzende Tragödie von Bergkarabach: Speziell diese menschlich-kulturelle Tragödie, generell aber das heutige Bergkarabach und insbesondere die selbsterklärte sog. Republik – sie sind letztlich eine unverhohlene Verhöhnung des internationalen Rechtes auf Selbstbestimmung und der Menschenrechte. Das Internationale Recht auf Selbstbestimmung wird durch die mit der Berufung gerade auf dieses Recht begangenen Morde zur Farce. Derart pervertiert angewendet wird das Recht zu Unrecht und dieses Unrecht bedingt darnach als solches eine ständige Instabilität - so wie wir sie seit Jahren und jetzt wieder steigend in der gesamten Kaukasusregion erleben.

Dabei wurde der Schleier der sog. Selbstbestimmung spätestens mit der Zerstörung der 1750 durch Panah Ali-Khan Jawanshir (neu) gegründeten Stadt Schuscha am 7./8. Mai 1992 durch die Okkupanten selbst zerrissen. Eine reine Kulturstadt wie Schuscha zu zerstören, Wissenschaftler und Künstler, Kinder und alte Menschen zu vertreiben und zu töten war Barbarei.

Sie ist in einem gewissen Sinne vergleichbar mit den Flächenbombardements Dresdens, die Käthe Kollwitz, die zu der Zeit in Moritzburg bei Dresden wohnte, mit erleben musste bevor sie am 22.4.1945 starb.

---

<sup>3</sup> Chodschali kennzeichnet zugleich die größte militärische Tragödie im aserbaidchanischen Verteidigungskampf infolge auch des Verlustes des Flughafens. Schuscha hingegen stellt dabei den größten "kulturellen" Verlust und Tragödie dar. Zu Chodschali vgl.

[http://www.essadbey.de/pdf/chodschali-Internetkommentar\\_2009.pdf](http://www.essadbey.de/pdf/chodschali-Internetkommentar_2009.pdf) auf deutsch und russisch.

<sup>4</sup> Zum Genozid vgl. u.a.:

[http://www.uni-potsdam.de/u/makrooekonomie/docs/publ/sonst/okkupation\\_und\\_voelkermord.pdf](http://www.uni-potsdam.de/u/makrooekonomie/docs/publ/sonst/okkupation_und_voelkermord.pdf) sowie [www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/makrooekonomie/assets/Aserbaidshan/Genozid/31\\_maerz\\_11\\_06.pdf](http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/makrooekonomie/assets/Aserbaidshan/Genozid/31_maerz_11_06.pdf)

Dazu gehören aber auch die Ereignisse in Baku; vgl. zum „Schwarzen Januar“:

<http://www.essadbey.de/pdf/Schwarzer%20Januar%201990-2013.pdf>

<sup>5</sup> Es wird ganz bewußt unterschieden zwischen den verantwortlichen armenischen Eliten und dem armenischen Volk mit seiner alten, hohen Kultur – schon der fast liebevolle Umgang und die Achtung der eigenen alten Schriften im Mashtots Matenadaran-Museum (kurz: Matenadaran) in Eriwan ist beeindruckend. Vergleichbar ist die hohe Achtung das aserbaidchanische Volkes bezüglich ihren alten Literaten und Wissenschaftlern wie bspw. im Nizami-Gencevi-Museum in Baku. Entsprechend erscheint die Hoffnung auf Aussöhnung und Ausgleich zwischen den beiden Kulturvölkern nicht als unrealistisch.

Eine kurze Besinnung auf Käthe Kollwitz und damit diesen Ort des gemeinsamen Gedenkens ist schon deshalb angebracht, da sie sich sehr stark mit der sozialen Frage, Pazifismus und Krieg und damit mit dem Selbstbestimmungsrecht u.a. in ihren Holzschnittzyklen: „Krieg“; „Der Weberaufstand“ und „Bauernkriege“ auseinandergesetzt hat. In ihrer Art setzt sich auch Frau Günel Anarkysy mit Krieg und Gewalt, Vertreibung und Mord auseinander, In der zentralen Gedenkstätte der Deutschen für alle Opfer von Kriegen, und Gewalt, in der Neuen Wache steht die „Pieta“ von Käthe Kollwitz und werden Kränze gegen Gewalt und in Erinnerung an die Getöteten aus aller Welt niedergelegt.. .

Doch zurück:

Die Verhöhnung des internationalen Rechtes hält an. Sie wirkt nachhaltig. Die führenden militärischen und politischen Eliten Armeniens gehen dabei Schritt für Schritt weiter, um Bergkarabach und die sieben umliegenden Distrikte als „Beute“ endgültig zu integrieren.

Russland stützt dieses Vorgehen und sichert die Grenzen des von ihm abhängigen Armeniens, Armenien die der besetzten Gebiete. Die gegenwärtige armenische Initiative zum (Wieder-) Aufbau des Flughafens von Chodschali zielt nicht nur auf einen Gewinn an internationaler Reputation der sog. Republik ab. Sie festigt auch die politisch-militärische Verbindung zwischen Russland, Armenien sowie dem Iran und damit Gürtel um Asrbajdschan. Und es ist derart ein weiterer Schritt Armeniens nach der offenen Grenze zum Iran sowie der Verleihung der Ehrendoktorwürde an den iranischen Ministerpräsidenten durch die staatliche Universität Eriwan.

Bergkarabach ist somit sicherlich kein sog. frozen conflict. Der Grad der Instabilität scheint zu steigen. Unsere Hoffnung auf eine Lösung des Konfliktes, einen Ausgleich und möglichst gute Nachbarschaft in Transkaukasien beruhen somit primär auf der Besonnenheit und die Rationalität des Vertrauens auf das Internationale Recht seit Anbeginn des Konfliktes der aserbajdschanischen Politik bei einem hoffentlich weiter steigenden sozialen Zusammenhalt (Kohärenz) in Aserbajdschan. Und sie beruht auf der Hoffnung des langsamen Entstehens einer freien Zivilgesellschaft in Armenien.<sup>6</sup> Letztendlich aber beruht diese Hoffnung auf der Entstehung eines mit Sanktionen versehenen Primates des Internationalen Rechtes vor nationalen wirtschaftlichen und strategischen Interessen.<sup>7</sup>

Und irgendwie denkt man bei dieser weit in die Zukunft reichenden Hoffnung zugleich an Kurban Said's „Ali und Nino“ und dort<sup>8</sup> an den Anruf von Iljas Beys mit der Nachricht: „Die Armenier haben sich mit den Russen verbündet. Sie fordern die Entwaffnung alle Mohammedaner. Bis morgen nachmittag um drei.“ Und man denkt daselbst an die Brücke bei Gandscha, „die Armenier und Mohammedaner voneinander trennte“ sowie an den Kampf um diese Brücke zur Verteidigung der ersten freien Republik Aserbajdschan und Arslan Aga: er „lag auf der Brücke, und Blut floß aus seinem geöffneten Mund.“ Seine Hoffnungen waren unsere Hoffnungen heute: Ein freies (Gesamt-)Aserbajdschan in friedvoller Nachbarschaft!

---

<sup>6</sup> Ich kenne viele Armenier, die das Unrecht sehen und bedauern; auch wenn sie z.T. selbst den Tod von gefallenem Verwandten oder Bekannten betrauern. Schließlich sind es auch Söhne von trauernden Müttern und Vätern. Sie wünschen Vergebung und Versöhnung. Allerdings habe ich derartige Beobachtungen nicht gemacht bei Personen, die Angehörige einer Elite sind.

<sup>7</sup> Es ist nicht die Vorstellung von einer Weltregierung oder dergl., wohl aber von der Fähigkeit des UN Sanktionen bezüglich bspw. des Handels, der Mitarbeit und Stimmrechte in internationalen Organisationen, des Zuganges zu Krediten u.a. der Weltbank usw. Aber Derartiges wird (unabhängig von den Schwierigkeiten der Urteilsfindung) für Berg-Karabach wohl zu spät kommen.

<sup>8</sup> Die Zitate sind entnommen der Ausgabe: Gütersloh 1973, dort S. 163 dann S. 235 und dann S. 238.

Schließlich ging und geht es um die aserbaidtschanische Heimat. „Sehnsucht nach Heimat“ heißt auch ein Gedicht von Günel Anarkysy.

Dabei ist Heimat nicht nur ein geographischer Ort sowie eine Prägung und Bindung an soziale Werte. Wobei derartige Bindungen stets der erste Schritt zur Freiheit sind.

Heimat ist aber niemals ein Instrument der Ausgrenzung und Vernichtung anderer. Wer Instrumente wie bspw. Tötung, Vertreibung, Zwangsaussiedlung und Zwangsnationalisierung benutzt, der schützt nicht seine Heimat, sondern nur das von ihm mittels Gewalt besiedelte Gebiet – so wie heute Bergkarabach. Aber schon entsprechend dieser knappen Überlegung zum Phänomen Heimat ist es keine besondere Überraschung, daß in Aserbaidtschan bspw. religiöse Toleranz herrscht und dass bspw. die erste freie Republik Aserbaidtschan eine freie demokratische Republik und Heimat vieler Völker und Ethnien war.

Doch es geht hier nicht um politische Hoffnungen, schon gar nicht die Rationalität der Tragödien, sondern um die emotionalen Empfindungen und ihre Verarbeitung in den Texten von Günel Anarkysy.

Käthe Kollwitz, die als erste Frau 1919 Mitglied der Preußischen Akademie der Künste wurde, beeindruckte bereits mit ihrem Frühwerk namhafte Künstler wie bspw. Gerhard Hauptmann und Adolph Menzel. Der deutsche Kaiser Wilhelm II hingegen sprach verächtlich von „Rinnsteinkunst“.

Kunst ist eben etwas Besonderes! Kunst ist Kultur. Man muß sie leben und erkennen. Man muß empfinden können, darf nicht kalt (oder cool) sein. Dieses wird heute hier im Käthe-Kollwitz Museum Berlin ermöglicht durch die folgende Lesung aus und Diskussionsrunde zu: „Karabach – Erzählungen“.

Aber alleine schon die Tatsache, daß Künstlerinnen und Künstler sich mit Bergkarabach auseinandersetzen, stärkt die Überzeugung:

Ermeni ateshi Daglig Garabag ugrunda olan Azerbaycan Azadliq alovunu söndürmeysi bacara bilmedi.

( Armenisches Feuer kann die aserbaidtschanische Fackel der Freiheit auch für Bergkarabach nicht löschen).

26.2.2013